

Bericht des Gemeinderats zum Anzug Andreas Tereh und Kons. betreffend Förderung der Ur-Honigbiene (*Apis mellifera mellifera*)

1. Anzug

Der Einwohnerrat hat dem Gemeinderat an seiner Sitzung vom 25. Mai 2011 den Anzug Andreas Tereh und Kons. betreffend Förderung der Ur-Honigbiene (*Apis mellifera mellifera*) mit folgendem Wortlaut überwiesen:

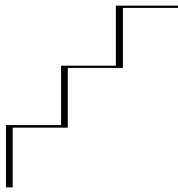
„Ausgangslage:

Imker beklagen zwei Umstände: Das Bienensterben v.a. im Winter, welches für die Landwirtschaft und allgemein für die Vegetation ein bedrohliches Ausmass angenommen hat, sowie das Imkersterben. Weniger drastisch ausgedrückt ist mit letzterem das Nachwuchsproblem unter den ImkerInnen gemeint.

Die in Riehen anzutreffende Honigbiene ist eine eingeführte Art, welche zwar gute Honigerträge liefert, aber sehr krankheitsanfällig ist (Varroa Milbe und Sauerbrut). Jährlich sterben bis zu 80 % der Völker einzelner Züchter. Bis vor 60 Jahren gab es in der Schweiz nur eine Art Honigbiene (*Apis mellifera mellifera*). Sie wanderte nach der letzten Eiszeit nach Europa ein. Sie kann daher auch in rauem Klima gut überwintern und erbringt einen ausgewogenen Honigertrag. Ihre lokale Stärke zeigt sich auch an ihrer sogar bei niedrigen Temperaturen ausgeprägten Flugkraft (fliegt früher im Frühling und länger im Herbst). Sie bestäubt so ziemlich alles, was blüht, und sie gilt als äusserst „sanftmütig“, das heisst, sie sticht wenig. Die Förderung der Urbiene könnte daher die Gefahr einer Bienenknappheit und die damit einhergehenden Probleme für die Landwirtschaft und (Hobby-)Gärtner in Riehen einschränken. Da *Mellifera* genetisch rezessiv ist, braucht sie spezielle Förderung. In der Schweiz erfährt sie diese z.B. durch die Pro Specie Rara. Im Landwirtschafts-Kanton Glarus ist nur die Ur-Honigbiene zugelassen.

Die Anzugstellenden bitten den Gemeinderat zu berichten und zu prüfen:

1. Ob sich der GR des Problems des Bienensterbens bewusst ist, ob er dieses als problematisch einschätzt und falls ja, was er in diesem Zusammenhang für Überlegungen anstellt und was er tut, um das Problem zu lösen.
2. Wie der GR die Nachwuchssituation unter den ImkerInnen in Riehen einschätzt und ob resp. wie die Versorgung der Gemeinde mit Honigbienen langfristig gewährleistet ist resp. wird?
3. Ob und wie die Gemeinde Riehen bereit ist, sich für die Förderung der Ur-Honigbiene einzusetzen?
4. Ob und wie die Gemeinde Riehen beispielsweise privaten Bienenbesitzern bei der Pflege unterstützen will?
5. Ob die Gemeinde bei der Anschaffung der Bienen und deren Unterkunft finanzielle Unterstützung leisten will.



6. Was der Gemeinderat für alternative Möglichkeiten sieht, Privatpersonen dabei zu unterstützen, sich für die Haltung von Ur-Honigbienen zu entscheiden und somit für ImkerInnen-Nachwuchs zu sorgen?
7. Ob und in welcher Form sich der Gemeinderat für die Förderung von *Apis mellifera mellifera* eine Zusammenarbeit mit der Pro Specie Rara vorstellen kann.“

sig. Andreas Tereh
Dominik Bothe
Rolf Brüderlin
Marianne Hazenkamp-von Arx
Christine Kaufmann
Priska Keller
Roland Lötscher
Hans-Rudolf Lüthi
David Moor

Thomas Mühlemann
Heinz Oehen
Andrea Pollheimer
Andrea Schotland
Jürg Sollberger
Heinrich Ueberwasser
Peter A. Vogt
Peter Zinkernagel

2. Bericht des Gemeinderats

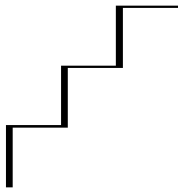
Der Gemeinderat nimmt zum Anzug folgendermassen Stellung:

Honigbienen sammeln einerseits Nektar, Honigtau und Pollen als Nahrung und produzieren damit Honig. Mit ihrem Flug von Blüte zu Blüte erfüllen sie andererseits einen wichtigen Beitrag zur Bestäubung und zur Vermehrung und Erhalt vieler Pflanzenarten; und damit ganz unmittelbar auch zu unserer Versorgung mit Nahrungsmitteln. Wissenschaftler beziffern den Anteil der von der Bestäubung direkt abhängenden Nahrungsmittel global auf 35 %. Davon gehen rund 80 % auf das Konto der Honigbienen. Obwohl die Honigbiene mit dieser Leistung eines unserer wichtigsten Nutztiere ist, wird die Bienenhaltung hierzulande hauptsächlich als Nebentätigkeit betrieben und es handelt sich bei der überwiegenden Mehrheit der Bienenhalter um Hobby-Imker. In der Schweiz werden von etwa 19'000 Imkerinnen und Imkern ca. 170'000 Bienenvölker gehalten, d.h. im Durchschnitt 10 Völker pro Imkerin oder Imker.

Bienensterben

Im März des vergangenen Jahres haben die Vereinten Nationen auf das globale Bienensterben aufmerksam gemacht. In manchen Gegenden der nördlichen Erdhalbkugel seien in den vergangenen Jahren bis zu 85 % der Bienenschwärme Krankheiten oder der Umweltverschmutzung zum Opfer gefallen. Laut dem UN-Umweltprogramm UNEP ist die Bienenpopulation in Europa in den vergangenen Jahren um 10 bis 30 % zurückgegangen.

Auch in der Schweiz haben in den letzten Jahren schwerwiegende Verluste an Bienenvölkern die Imkerinnen und Imker wiederholt vor grosse Probleme gestellt. Die Verluste können je nach Region und Biene unabhängig von der Jahreszeit auftreten. Bei uns zeichnen sie sich aber häufiger in der Form von Winterverlusten aus. Die Anzahl Imker im Verband ist seit 1985 stetig zurückgegangen. 1985 belief sich ihre Zahl noch auf rund 20'000 und schrumpfte bis 2007 auf knapp über 14'000. Dies entspricht einem Rückgang um 30 %. Die



Seite 3 Zahl der Bienenvölker reduzierte sich im gleichen Zeitraum um 53 %. Besonders drastisch war der Verlust im Winter 2006/2007, als 22 % der Bienenvölker verloren gingen. Das Phänomen Völkerverluste gab es auch früher schon, aber nicht in diesem Ausmass.

Das Bienensterben hat vermutlich mehrere Ursachen. Mit Ausnahme der Milbe *Varroa destructor*, die sicher eine zentrale Rolle spielt, sind die meisten Faktoren und insbesondere deren Wechselwirkungen untereinander jedoch nur ungenügend verstanden. Die Ausbreitung von eingeschleppten Schädlingen wie Pilzen, Milben und Viren, in der Landwirtschaft eingesetzte Pestizide oder der Verlust an Lebensräumen und somit auch der Nahrungsgrundlage haben vermutlich einen negativen Einfluss auf die Bienenvölker. Auch die Luftverschmutzung, aufgrund derer Bienen ihre bevorzugte Nahrung schlechter wahrnehmen, sowie der Klimawandel dürften mitverantwortlich sein. Eine neuere Studie zeigt zudem, dass Bienen sensibel auf elektromagnetische Strahlen reagieren, wenn sich diese in der Nähe von Bienenhäusern befinden. Dazu dürften noch weitere unbekannte Einflussfaktoren kommen.

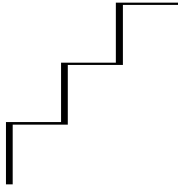
Die weltweiten Bienenverluste der letzten Jahre haben Fachleute, die Bevölkerung und Politiker aufgeschreckt. Bestäubung wird plötzlich ein knappes Gut. Man geht davon aus, dass der Rückgang dieses wichtigsten Bestäubers global enorme und schwerwiegende ökonomische und ökologische Konsequenzen haben kann.

Obwohl die Zahl der Imkerinnen und Imker wie die der Bienenvölker auch in der Schweiz in den letzten 50 Jahren abgenommen hat, gehört unser Land mit durchschnittlich 4.5 Völkern pro Quadratkilometer immer noch zu den Ländern mit den höchsten Bienendichten in Europa. Gemäss dem Zentrum für Bienenforschung ist durch die flächendeckende geographische Verteilung der Bienenstände die Bestäubung der Kultur und Wildpflanzen zum heutigen Zeitpunkt gewährleistet.

Situation in Riehen

Gehört die Schweiz zu den Ländern mit der grössten Bienendichte in Europa, so verfügt der Kanton Basel-Stadt mit ungefähr 25 Völkern pro km² (Stand 2003) über die höchste Bienendichte in der Schweiz. Gemäss dem kantonalen Bieneninspektor gibt es auf Riehener Boden (inkl. Langen Erlen) 25 Standorte mit ungefähr 360 Bienenvölkern. Dies ergibt eine Dichte von 32 Völkern pro km² (Stand 2011).

Riehen, Bettingen und Basel sind in den letzten Jahren von grossen Bienensterben verschont geblieben. Es gibt im Kanton viele Imkerinnen und Imker, die gar keine Völker verlieren, und einige, vor allem ältere Imker mit Verlusten von um die 10 %. Diese Grössenordnung liegt im natürlichen Bereich. Laut dem Bieneninspektor sind die Verluste meist auf imkerliche Fehler, wie die zu späte Behandlung gegen die Varroa-Milben, zurückzuführen. Die tiefen Verlustzahlen führt der Bieneninspektor hauptsächlich auf die erfolgreiche Behandlung gegen die Milben zurück. Die Imkerinnen und Imker können das Behandlungsmittel gratis beim Kanton beziehen. Da dem Inspektor alle Imker bekannt sind, ist auch die Kontrolle gegeben, ob die Imker ihre Völker behandeln und ob sie dies rechtzeitig tun. Falls dies



nicht geschieht, werden die Imker vom Bieneninspektor kontaktiert. Zudem verfügt man mittlerweile über 27 Jahre Erfahrung mit der Behandlung.

Auch um den Imkernachwuchs im Kanton steht es nicht schlecht. Der Imkerverein Basel-Stadt bietet drei Grundausbildungskurse für Neuimker für jeweils 12-14 Personen an. Die Kurse dauern zwei Jahre und sind für die kommenden Jahre bereits ausgebucht. Auch die Gemeindeverwaltung wird immer wieder um Hilfe bei der Suche nach geeigneten Standorten für Bienenvölker angefragt.

Dunkle Biene und Carnica-Biene

Die bei uns vorkommenden Honigbienen sind Unterarten der westlichen Honigbiene (*Apis mellifera*). Die Rassen Europas haben sich in der heutigen Form, entsprechend den Klimaverhältnissen, nach der letzten Eiszeit bei der Neubesiedlung entwickelt.

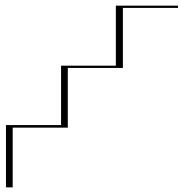
Eine dieser Rassen, die Dunkle Europäische Biene (*Apis mellifera mellifera*) oder Ur-Honigbiene, wie sie von den Anzugstellenden genannt wird, verbreitete sich dabei in den gemässigten und kühleren Klimazonen Europas. Bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts war sie die einzige Honigbienenart in der Schweiz nördlich der Alpen. Seither wurden Völker anderer Bienenrassen, wie z.B. die Carnica Biene, die Caucasica Biene und die Buckfast-Biene eingeführt. Vor allem mit der Carnica und Buckfast wurden gute Zuchterfolge erzielt und die Bienen verbreiteten sich rasch. Die aufgeführten Rassen sind als reingezüchtete Bienen sanftmütig. Da Bienen sich in der Luft paaren und dies rassenübergreifend tun können, kommt es zu Verkreuzung von verschiedenen Bienenrassen. Die nicht mehr reinrassigen Völker werden stechfreudiger und unruhiger. Dieser Mechanismus führte dazu, dass in einigen Gebieten ganz auf eine Rasse umgestellt wurde. In der Region Basel ist dies die Carnica-Biene, welche ursprünglich aus dem Balkan stammt.

Die eingeführten Völker führten zu einer Verdrängung der Dunklen Biene in vielen Regionen ihres ursprünglichen Verbreitungsgebietes. In der Schweiz wird die Dunkle Biene heute hauptsächlich in geographisch abgeschlossenen Regionen der Alpengebiete gezüchtet, um rassenreine Völker zu erhalten. Im Kanton Glarus ist nur die Dunkle Biene erlaubt und Pro Specie Rara unterstützt Förderprojekte im Val Müstair und Diemtigtal. Sowohl die Dunkle Biene als auch die Carnica-Biene sind an die hiesigen klimatischen Verhältnisse angepasst und liefern gute Honigerträge. Dass die Dunkle Biene weniger anfällig auf Krankheiten ist, hat sich bislang aber nicht bestätigt.

Beantwortung der Fragen

Der Gemeinderat beantwortet die Fragen des Anzugstellers wie folgt:

1. *Ob sich der GR des Problems des Bienensterbens bewusst ist, ob er dieses als problematisch einschätzt und falls ja, was er in diesem Zusammenhang für Überlegungen anstellt und was er tut, um das Problem zu lösen.*



Der Gemeinderat ist sich des Bienensterbens als globales Problem durchaus bewusst. Er ist jedoch erfreut, dass sich die Situation in Riehen bislang sehr positiv präsentiert und die Region bis heute von grossen Bienensterben verschont geblieben ist. Er anerkennt in diesem Zusammenhang die gute Arbeit und Unterstützung der Imker durch den kantonalen Bieneninspektor sowie den Bienenzüchterverein. Aufgrund der vorhergehenden Erläuterungen schätzt er die Situation in Riehen nicht als problematisch ein. Folglich sieht er auch keinen Handlungsbedarf, was das Bienensterben angeht.

2. Wie der GR die Nachwuchssituation unter den ImkerInnen in Riehen einschätzt und ob resp. wie die Versorgung der Gemeinde mit Honigbienen langfristig gewährleistet ist resp. wird?

Der Gemeinderat schätzt die Nachwuchssituation unter den Imkerinnen und Imkern in Riehen als befriedigend ein. Die Gemeindeverwaltung war in den vergangenen Jahren Neuimkern auch immer wieder bei der Suche nach geeigneten Standplätzen für Bienenvölker behilflich und stellt wo möglich auch Land zur Verfügung. Aufgrund der aufgeführten Zahlen geht der Gemeinderat davon aus, dass die Versorgung mit Honigbienen in der Gemeinde langfristig gewährleistet wird. Dies wird auch vom kantonalen Bieneninspektor bestätigt. Der Gemeinderat anerkennt aber auch, dass insbesondere die Bekämpfung der Varroa-Milben für die Imkerinnen und Imker mit viel Aufwand verbunden ist.

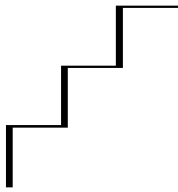
3. Ob und wie die Gemeinde Riehen bereit ist, sich für die Förderung der Ur-Honigbiene einzusetzen?

Ein Problem der Bienenhaltung ist, dass sich die Bienen rassenübergreifend in der Luft paaren können. Dies führt zu Mischvölkern mit den erwähnten negativen Eigenschaften. Zur nachhaltigen Erhaltung der Dunklen Biene wird deshalb auf Schutzgebiete gesetzt, in welchen nur diese Rasse vorkommt. Für die Zucht braucht es zudem eine Begattungsstation für junge Königinnen. Diese muss möglichst abgelegen sein, damit sich die Königinnen nicht mit Bienen anderer Rassen paaren. Dies ist in der Ebene praktisch unmöglich, nur so kann die Art aber reinrassig erhalten werden. Der Kanton Basel-Stadt ist zudem vollständig Carnica-Gebiet. In unserer Region gibt es keine Gruppe von Imkern, die auf die Dunkle Biene ausgerichtet ist.

Sowohl die kontaktierten Fachpersonen des Bienenzüchtervereins Basel, von Pro Specie Rara als auch vom Verein Schweizerischer Mellifera Bienenfreunde erachten deshalb eine Förderung der Dunklen Biene in der Gemeinde Riehen als nicht sinnvoll und sehr schwierig zu realisieren. Der Gemeinderat Riehen schliesst sich diesen Expertenmeinungen an.

4. Ob und wie die Gemeinde Riehen beispielsweise privaten Bienenbesitzern bei der Pflege unterstützen will?

Einzelne Gemeinden zahlen den Imkern eine Unterstützung, in der Regel in Form eines jährlichen Beitrags pro Volk aus. Eine solche Bestäubungsprämie von 50.- pro Volk kennt zum Beispiel auch die Gemeinde Bettingen. Der Gemeinderat ist jedoch der Meinung, dass aufgrund der Situation zurzeit keine Notwendigkeit einer solchen Unterstützung der Imker



Seite 6

besteht. Auch eine andere Form der Unterstützung bei der Pflege wird vom Gemeinderat als nicht erforderlich erachtet.

5. *Ob die Gemeinde bei der Anschaffung der Bienen und deren Unterkunft finanzielle Unterstützung leisten will.*

Aufgrund der guten Versorgung der Gemeinde mit Honigbienen, sieht der Gemeinderat zurzeit keinen Bedarf, Neuimker finanziell zu unterstützen. Auch die kontaktierten Personen des Bienenzüchtervereins sowie der Schweizerischen Mellifera Bienenfreunde erachten übrigens eine finanzielle Startunterstützung von einzelnen Imkern als nicht sinnvoll.

6. *Was der Gemeinderat für alternative Möglichkeiten sieht, Privatpersonen dabei zu unterstützen, sich für die Haltung von Ur-Honigbienen zu entscheiden und somit für ImkerInnen-Nachwuchs zu sorgen?*

7. *Ob und in welcher Form sich der Gemeinderat für die Förderung von *Apis mellifera mellifera* eine Zusammenarbeit mit der Pro Specie Rara vorstellen kann.*

In den Antworten zu den obigen Fragen hat der Gemeinderat bereits dargelegt, dass er eine Förderung der Mellifera in der Gemeinde Riehen nicht als sinnvoll und notwendig erachtet. Auch Pro Specie Rara sieht unsere Region aufgrund der nicht abgeschlossenen geographischen Lage an sich und im Dreiländereck, wo ein Förderprojekt binational aufgebaut werden müsste, im Speziellen, als nicht optimal an für ein Förderprojekt. Der Gemeinderat sieht deshalb keinen Bedarf an einer Zusammenarbeit mit Pro Specie Rara.

3. Fazit und Antrag

Der Gemeinderat beantragt dem Einwohnerrat, den Anzug **abzuschreiben**.

Riehen, 13. März 2012

Gemeinderat Riehen

Der Präsident:

Willi Fischer

Der Gemeindeverwalter:

Andreas Schuppli